

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1901

151 (21.12.1901)



Der Landbote

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert vierteljährlich nur 1 M 50 P.

Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Älteste, verbreitetste und gelesenste Zeitung des Essenz- und des Schwarzbachtales. Haupt-Insertions-Organ des Amtsbezirks Sinsheim.

Einrückungsgebühr für die einpolige Zeile oder deren Raum 10 P. Reklamen werden mit 20 P die Zeile berechnet.

Redaktionschluss Vormittags 8 Uhr. Telefon Nr. 11.

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 18. Dez. Auf eine infolge Beschlusses des letzten Landtages vorgenommene Enquete über die Umsatzsteuer der Warenhäuser und Versandgeschäfte erklärt das Finanzministerium, daß für eine staatliche Sonderbesteuerung kein ausreichender Grund vorliegt. Doch sei zu erwägen, ob sich eine Sonderbesteuerung durch die Gemeinden empfehle.

— 18. Dez. Bei der Generaldebatte über den Zolltarif im Reichstag ergriff von den Badenern nur der nat.-lib. Abgeordnete Falter-Bonnendorf das Wort. Er führte aus: Namens der mittleren und kleineren Landwirte Badens danke ich den verbündeten Regierungen für die Einsetzung der Minimalsätze in den Tarif. Wir haben bei uns 6 M. gefordert. Es wird Sache der Kommission sein, vielleicht unsere Forderungen zu erfüllen. Ich glaube nicht, daß die Getreidezölle, die wir bekommen sollen, Getreide und Brot teurer machen werden. Wenn der kleine Bauer nicht Getreide zu verkaufen hätte, würde er dann mit solcher Entschiedenheit die höheren Zölle fordern? (Sehr gut!) Man rät den Bauern, sich der Viehzucht zuzuwenden. In Oberbaden sind darin die größten Fortschritte gemacht worden, aber es ist nicht möglich, Viehzucht allein zu treiben. Eine Wechselfolge ist notwendig, wir müssen beide Betriebe nebeneinander erhalten und schützen. (Beifall!) Den Bauer, der, wenn er auch ein Gärtchen sein eigen nennt, sich fürchtbar abrackern muß, zu schützen, ist auch ein Stück Sozialpolitik. (Sehr gut!) Stärken wir ihre Liebe zu ihrem Heim und damit zum Vaterlande. (Lebhafter Beifall!)

Darmstadt, 18. Dez. Der Großherzog von Hessen begibt sich laut „Darmstädter Zeitung“ am Samstag nach Kiel zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen.

Berlin, 18. Dez. Dem Reichstag ging ein Antrag der deutsch-sozialen Reformpartei zu betr. Errichtung kausm. Schiedsgerichte zur Entscheidung über handelsgewerbliche Streitigkeiten zwischen Handelsgehilfen, Lehrlingen und Prinzipalen. Die Zuständigkeit soll sich erstrecken auf Streitigkeiten über den Antritt und die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, Entschädigungsansprüche, Inhalt des Zeugnisses, Einrechnung von Krankenversicherungsbeiträgen, die Konventionalstrafen, Konkurrenzklausele bei dem Eintritt in ein anderes oder bei Errichtung eines eigenen Geschäfts. Durch die Zuständigkeit der Schiedsgerichte soll ein ordentliches Gericht ausgeschlossen sein. Der Vorkämpfer darf weder Prinzipal noch Gehilfe sein. Die Beisitzer müssen zur Hälfte Prinzipale und zur Hälfte Gehilfen sein.

— 18. Dez. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland besuchte gestern Nachmittag das Mausoleum in der Friedenskirche bei Potsdam und legte dort Kränze nieder. Abends 11 Uhr reiste der Großfürst nach St. Petersburg ab. Der Großfürst fährt im Sonderzuge des Kaisers.

— 18. Dez. Wie der „Vorwärts“ berichtet, wurde gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die von der Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegebene Weihnachtszeitung „Arbeitslos“ konfisziert. Gefunden wurden in der Buchhandlung ca. 13000, in der Druckerei 17000 teilweise noch unfertige Exemplare. Auch die Platten wurden aus der Maschine gehoben

und von der Polizei mitgenommen. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuchs (Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten). Die Aufreizung hat die Staatsanwaltschaft in dem gesamten Inhalte, besonders aber in einem Gedicht auf der Titelseite gefunden.

Ausland.

Brest, 18. Dezbr. Hier fand gestern eine Versammlung von 3000 Arbeitern des Kriegshafens statt, in der eine Resolution angenommen wurde, daß nur ein Gesamtzustand den Arbeitern zur Erlangung ihrer Forderungen verhelfen könne. Von den Hafenarbeitern von Cherbourg wurde ein ähnlicher Beschluß gefaßt.

St. Etienne, 17. Dezbr. 3000 Weber sind in den Ausstand getreten. Die Ausständigen durchziehen truppenweise die Straßen der Stadt. Unruhen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

— 18. Dez. Ausständige Weber verursachten verschiedene Unordnungen, durchzogen die Straßen, bewarfen zahlreiche Werkstätten mit Steinen und verursachten dadurch einen größeren Schaden.

Madrid, 18. Dez. Aus Lissabon ist hier die Nachricht eingegangen, Reisende, die dort aus Lourenzo-Marques eintrafen, erzählten, daß die Buren kürzlich bei Messangiri eine englische Abteilung überraschten, welche auf portugiesisches Gebiet flüchtete. Der Kommandant des portugiesischen Grenzpostens befahl den Engländern, die Waffen niederzulegen; diese weigerten sich und setzten den Kampf fort. Ein Offizier, ein Sergeant und drei Soldaten der Portugiesen wurden getötet. Man wisse nicht, ob sie

Die Martinsgans als Heiratskünstlerin.

Humoreske von Erika Grupe-Börger.

(Nachdruck verboten.)

„Das muß man sagen, eine phänomenale Langeweile muß hier meistens herrschen,“ meinte der schmale Stud. jur. Ernst Gander zu seinem Freund, den Referendar Wenzel. Gander ist Gast des Hauses, um einige Jagden mitzumachen. Beide junge Herren stehen in Jagdkleidung am Fenster und sehen über den herbstlich verödeten Garten nach den kahlen Feldern, welche sich bis zum Waldesjaum hinziehen. — Nach einer Weile ergreift der Student abermals das Wort: „Dieses und das Nachbarhaus sind ja ein paar ganz famose Villen, aber sie liegen schrecklich weit vor der Stadt. Na, nicht, und Du hast ja noch die Jagd —“

„Und noch etwas anderes!“ unterbrach ihn der andere lächelnd.

„Was denn? Ach so — Deine Flamme! Richtig, Du wolltest mir ja noch erzählen. Ist sie hübsch, reich, jung?“

„Sachte, mein Junge,“ meint der Referendar, „komm zünde Dir eine neue Zigarre an und dann will ich Dir meines Herzens Kimmernis

beichten. Vor allen Dingen die Hauptsache: sie ist ein reizendes Wesen!“

„Selbstverständlich, Du hast immer guten Geschmack gehabt. Und wer ist sie?“

„Gesellschafterin dort drüben bei meiner Art Großtante!“

„Gesellschafterin — hm!“ entgegnet der Student und blickt erstaunt auf.

„Mir ist es sehr ernst, ich warte nur, bis ich Assessor bin, dann heirate ich sie.“

„Aber Wenzel,“ meint der Student, „Du bist doch ein schneidiger Mensch, hübsch und beliebt — besonders bei den Damen und machst einmal Karriere und du — willst eine Gesellschafterin heiraten!“

Der Referendar wird hitzig: „Sind die Gesellschafterinnen etwa minderwertig? Das junge Mädchen, von dem ich spreche, ist aus einer altadeligen Familie, aber gänzlich verarmt und Waise, sie hat eine Bildung, die ich mancher höheren Tochter wünscht! Und tüchtig ist sie und bescheiden und lebenswürdig und hübsch — hübsch.“

„Siehst Du sie oft?“

„Leider nein. Aber alle Welt singt ihr Lob und auch meine Mutter war beide Male, bei denen sie Fräulein von Heinrich sah und

sprach, begeistert. Meine Großtante ist ein altes Schmal, sage ich Dir — ich finde keinen andern Ausdruck! Kein Mensch hält es lange bei ihr aus, nur dieser Engel! Seit ich hierher verlegt bin, kenne ich Ellen. Die Alte bewacht sie wie ein Drache. Ich machte drüben verschiedene Besuche unter allen möglichen Vorwänden — nur um Fräulein von Heinrich zu sehen — und immer wußte meine Großtante einen Vorwand, Ellen fortzuschicken und fernzuhalten! Als ich Ellen das erste Mal sah, war ich gleich weg! Seither ist es mir öfter gelungen, sie zu treffen, wenn sie Besorgungsgänge zur Stadt machte — ach, sie ist — ich kann nicht sagen, wie ich sie liebe! Ich bin fest entschlossen Ellen zu heiraten, notabene, wenn sie mich erhört, denn sie soll auch andere Verehrer haben —“

„Du hast Dich also noch nicht erklärt?“

„Konnte nicht. Ich wünschte mir eine Gelegenheit, sie hier einmal in Ruhe zu sprechen, aber ich sehe dazu gar keine Möglichkeit —“

Hans Wenzel geht auf und ab. Der Student sieht ihn eine Weile nachdenklich an, und tritt dann ans Fenster: „Wenzel,“ ruft er plötzlich, „sieh her, ist sie das?“ Der Referendar steht sogleich neben ihm: „Gewiß, sie ist es!“

„Sie kommt schein's aus der Stadt, und

von englischen oder von Kugeln der Buren getroffen worden sind.

Konstantinopel, 18. Dezbr. Der „Agence de Konstantinopel“ zufolge sind alle Nachrichten von einem ungünstigen Gesundheitszustand des Sultans unrichtig. Der Sultan, dessen Befinden vorzüglich ist, widmet sich ununterbrochen den Staatsgeschäften.

New-York, 18. Dez. Dem Senat wurde heute ein neuer Gesetzentwurf betreffend Einwanderung unterbreitet. Derselbe bestimmt, daß Einwanderer einer Prüfung unterworfen werden sollen, um ihren Bildungsgrad festzustellen, daß ferner Inspektoren ernannt werden sollen, um am Landungshafen die polizeilichen Ausweise der Einwanderer zu prüfen und dadurch Anarchisten fernzuhalten.

— 18. Dez. Präsident Roosevelt beabsichtigt Kabinettsänderungen im weiteren Umfange. Root ist zum Staatssekretär außersehen.

Der Krieg in Süd-Afrika.

Amsterdam, 19. Dez. Eine hiesige Meldung berichtet eine **ernste Niederlage der Engländer durch Dewet bei Klippriver**. Anderweite Bestätigung fehlt.

London, 17. Dezbr. Lord Kitchener meldet aus Belfast: General French berichtet: Kommandant Krühinger ist bei dem Versuche, die Blockhäuserlinie in der Nähe von Hanoverroad zu überschreiten, schwer verwundet und gefangen genommen worden.

London, 17. Dezbr. Kitchener meldet aus Pretoria von gestern: Während der verfloßenen Woche wurden 31 Buren getötet, 7 verwundet, 372 gefangen. Nach eingehender Beschreibung der Einzelheiten der verschiedenen Operationen schließt Kitchener seinen Bericht: Es bestätigt sich, daß **Marij** ernstlich verwundet. Die Fortschritte des letzten Teils der Woche sei befriedigend. Die einzelnen Truppenabteilungen arbeiten sehr eifrig. Alle Truppen sind von einem vorzüglichen Geiste befeelt und leisteten das Allerbeste, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu brechen.

Aus Johannesburg wird der „Daily News“ vom Freitag gemeldet, daß in einigen Tagen „wichtige Entwicklungen“ zu erwarten seien. Botha soll für den vorigen Sonntag eine Versammlung der Bürger zusammenberufen haben, um über die Lage zu beraten und ihre Ansichten Steijn und Dewet mitzuteilen. Am Sonntag vorher hatte Delarey in der Nähe von Klerksdorp eine Besprechung mit seinen Bürgern, doch wurden die Verhandlungen auf den folgenden Sonntag vertagt. Der 16. Dezember war Dingaans Tag. Die Burenregierung hat die Delagoa-Eisenbahn zwischen Belfast und Watervalboven gekreuzt und ist mit dem Kommandanten David Joubert nach Norden gezogen und man sprach von der Absicht eines Angriffes auf Middelburg. Hans Botha, Scherper, Pre-

torius, Jan Lubenagee, Strydom und Wolmarans haben in der vorvorigen Woche versucht, ihre Leute zu konzentrieren, anscheinend auf Louis Bothas Gebiet, südlich von der Delagoa-Bahn.

Verschiedenes.

Sinsheim, 18. Dez. Am Sonntag den 22. Dezember sind die Postschalter zur Packet-Aannahme und Ausgabe von 8—9 vormittags, 11—12 vorm. und 2—7 nachmittags offen.

Sinsheim, 18. Dez. Zum Gedächtnis des siegreichen Gefechts von Nuits begingen die hiesigen Veteranen in der Bierbrauerei zur „Reichskrone“ eine kleine Feier, wozu die Ausschuß- und Ehrenmitglieder des Militärvereins eineladen waren. Vormittags 10 versammelten sich die Veteranen im Rathaus, von wo aus der Kommandant zum Kriegerdental stattfand. Der 1. Vorstand, Herr Stadtrechner Schick, hielt unter Niederlegung eines Kranzes eine dem Tage angepaßte Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Sr. königliche Hoheit untern Großherzog Friedrich. Abends 8 Uhr versammelten sich die Veteranen mit den geladenen Gästen bei Veteran Schaubel z. Reichskrone. Herr Albert Maier hielt die erschienenen Veteranen und die Ausschuß- und Ehrenmitglieder des Militärvereins herzlich willkommen und hielt hierauf eine formsschöne und alle Anwesenden erfassende patriotische Rede, ermahnend, festzuhalten an den Errungenschaften des Krieges 1870/71, welche so viele Opfer gekostet und den Verbliebenen, jetzt nach 31 Jahren wie auch fernherin, ein treues Andenken zu bewahren. Das war der Kernpunkt seiner Rede, welche allgemeinen Beifall fand und mit einem Hoch auf unsern lieben Landesfürsten abschloß. Herr Dr. Fischer dankte im Namen der Ausschuß- und Ehrenmitglieder des Militärvereins für die freundliche Einladung und malte in kurzen Zügen ein Schlachtenbild der Gefechte von Nuits, wobei er das heldenmütige Verhalten der Badener hervorhob, wo für Deutschlands Macht und Stärke die Veteranen ihr Leben einsetzten. In allgemeiner Begeisterung der Anwesenden endete die patriotische Rede mit einem Hoch auf Fürst u. Vaterland. Interessante Schilderungen von Kriegserlebnissen der Veteranen von 1870/71, Gefangenvorträge, sowie die musikalischen Weisen der Jekel'schen Kapelle brachten die Versammlung noch in die richtige Stimmung, welche bis zum Schluß herrschte.

Sinsheim, 19. Dez. In neuerer Zeit werden wieder in den Zeitungen durch eine Geldagentur Berecz u. Cie. in Budapest Darlehen zur Vermittlung angeboten. Nach Mitteilung der zuständigen Behörde in Budapest sind die Eigentümer der Agentur Anton Berecz und Josef Kasztf. Ersterer ist schon wegen Veruntreuung zu 4 1/2 Jahren Kerker, letzterer wegen Betrugs zu 1 1/2 Jahren, wegen Veruntreuung zu 8 Monaten Kerker verurteilt. Beide schwindeln leichtgläubigen Personen, auf deren Unerschrockenheit rechnend, unter der Zusicherung (Versprechen), Stellungen, Gelddarlehen u. zu beschaffen, kleinere oder größere Geldbeträge heraus, wenn diese sich an die Agentur wenden. Um das Publikum vor Schaden zu bewahren, sei vor diesen Schwindlern gewarnt.

Eschelbrunn, 17. Dez. Letzten Sonntag abends 5 Uhr stürzte das 3 Jahre alte Söhnchen des Schweinereisters Adam Heilmann die in den zweiten Stock führende Stiege hinab

und erlitt eine starke Gehirnerschütterung, so daß man ernstlich für das Leben des Kindes fürchtet.

Waibstadt, 18. Dez. Heute Mittag verschied hier nach kurzem Leiden Herr Alt-Bürgermeister L. Böcker im Alter von nahezu 72 Jahren. Der Verstorbene bekleidete das Amt des Bürgermeisters hier nahezu 24 Jahre und wurde ihm s. B. in Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Eschelbach, 18. Dezbr. Aus Heidelberg gelangt die Nachricht hierher, daß in der Nacht auf Mittwoch in einer dortigen Gastwirtschaft die Dienstmagd Barbara Schmitt von hier verhaftet worden sei und sie auch alsbald eingestanden, ihrem Dienstherrn, Gastwirt Adam Brecht dahier aus Rache die Scheune angezündet zu haben. Nun wird die Verhaftete reichlich Zeit gewinnen, über ihre unselige That nachdenken zu können.

Reihen, 18. Dez. Der heute zur Verwiegung gekommene Tabak beträgt ca. 200 Zentner und hielt sich der Durchschnittspreis zwischen 23 und 24 Mk. pro Ztr.

Adersbach, 19. Dez. Letzte Woche wurde hier der Tabak zur Verwiegung gebracht, im ganzen 324 Ztr. Der Preis bewegt sich zwischen 21—23 Mk. und waren die Käufer H. und J. Weismann aus Bierheim und C. A. Ringwald aus Neckarau. Die Verwiegung ging ohne Anstand vor sich. Was die Qualität des Tabaks betraf, so war dieselbe zum größten Teil eine sehr gute und wären wohl für die meisten Verkäufer höhere Preise erzielt worden, wenn die Ware erst gebunden und nach Qualität verkauft worden wäre. Es sollten eben wenigstens die Tabakspflanzer, die bei richtiger Behandlung guten Tabak zur Wage bringen können, sich zusammen thun, nicht zur frühen Unzeit, sondern gemeinsam erst dann verkaufen, wenn der Tabak verkaufsfertig ist.

Wie man erfährt, besteht die Absicht, von 1903 ab den Würzburg-Baseler Schnellzugverkehr von Neckarelz an über Neckenheim-Wiesloch-Karlsruhe, also nicht mehr über Heidelberg zu lenken. Diese neue Strecke wäre allerdings bedeutend kürzer als die bisherige, die Stadt Heidelberg aber würde dadurch ganz bedeutende Nachteile erleiden. In letzter Zeit auftauchende Gerüchte, daß der Heidelberger Bahnhof — dessen Verlegung in ziemlich naher Aussicht schien — an seiner jetzigen Stelle belassen werden soll, sind mit dem obigen Vorhaben, das selbstverständlich eine Entlastung der dortigen Station herbeiführen würde, leicht in Verbindung zu bringen.

Mannheim, 17. Dezbr. Im Sitzungssaale der Handwerkskammer fand heute unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Zimmermeister Hermann eine Vollversammlung der Handwerkskammer für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach statt. Kammersekretär Hauser berichtet zunächst eingehend über das bisherige Arbeitspensum, das der Vorstand geleistet,

muß einen schweren Korb schleppen! — Was baumelt denn da Gelbes aus dem Korb heraus?“

„Das ist — ein Gänsehals! Sie hat scheint's eine Gans gekauft!“

„Ach richtig, morgen ist ja Martini — da verzehrt meine Großtante seit Menschengedenken eine Gans.“

Während dieser Gespräche ist das hübsche Mädchen drüben im Haus verschwunden. Sie ahnt nicht, daß sie noch immer den Gesprächsstoff für die beiden jungen Leute bildet, der Student ergeht sich in Lobeshymnen, der Referendar lamentiert, daß er keine Gelegenheit zu ruhiger Aussprache findet. Und beide beginnen schwarze Pläne zu schmieden, um den alten Drachen zu überlisten.

Fräulein von Heinrich steht vor ihrer Herrin und legt ihre Markteinkäufe vor. Susse, die alte Köchin, hat Sicht in den Füßen, und so hat Ellen, die sich zu allem ausnützen läßt, den mühsamen Marktweg gemacht. Stolz hebt sie die erstandene prächtig feiste Gans in die Höhe. Aber das alte Fräulein Müller weiß immer an allem zu mäkeln. Die Gans hat zu viel Fleisch und zu wenig Fett zum Anlassen, sie ist viel zu groß u. s. w. Nachdem sie an allem herumgelnurrt hat, giebt sie Ellen den Auftrag, die

Gans draußen auf der Terrasse an einen Fensterladen zu binden, damit sie sich in der frischen Luft erhält.

„Wäre das nicht gewagt!“ meinte Ellen, „könnte nicht jemand auf die niedrige Terrasse steigen und die Gans stehlen?“

„Ach bewahre,“ erlingt mürrisch die Antwort, „das haben wir stets so gemacht, hier draußen giebt es keine Diebe. Morgen ist ja schon Martini, da wird die Gans gleich gegessen.“

Die Nacht bricht herein. Die Lichter in den beiden einsam stehenden Villen verlöschen. Alles biegt sich zur Ruhe. Der Mond steigt herauf und blickt ab und zu durch zerrissene Wolkenstreifen auf die einsame friedfertige Martinigans, deren herabhängenden Hals der Wind unbarmherzig hin und her schaukelt. Da knirschen vorsichtige Schritte über den Gartenkies. Ueber dem Baum, der die zwei Gärten trennt, tauchen zwei Köpfe auf. Im nächsten Moment gleiten zwei Männergestalten herüber. „Dort ist sie!“ flüstert der Eine und deutet auf die im Mondschein silberweiß scheinende Martinigans. „O süße Anna!“ ruft der Andere. Ein Taschenmesser erscheint auf der Handfläche, ein Knack, und die schuldlose Gans sinkt in die Arme des

einen Jünglings. Dieser erhebt die geraubte geflügelte Sabinerin, schwingt sie drohend gegen den Boden, hinter welchem Fräulein Müller einen süßen Traum träumt und flüstert: „Au revoir, Madame!“

Am Morgen des Martinstages guckt sich die alte Susse fast die Augen aus, als sie auf der Terrasse die Gans abschneiden wollte. Kein Mensch weiß, wo die Gans geblieben ist. Man sieht sich gezwungen, das betäubende Rätsel an höchster Instanz, der Herrin vorzulegen. Fräulein Müller gerät dermaßen in Harnisch, daß sie ihre sonst so sorgfältig gehütete Gesundheit aufs Spiel setzt und den Kopf nur mit einem wollenen Schawl umwickelt aus dem Fenster an der Terrasse steekt, um sich selbst zu überzeugen. Ein Fuchs hat die Gans nicht gestohlen, keine abgerupften Federn, kein Blutstropfen deuten darauf hin. Es ist also ein — Diebstahl von Menschenhand. Unglaublich! — Fräulein Müller durchmisst empört ihren Salon, der sonst fast nie betreten werden darf, empört und zornig. Ellen aber wischt mit zitternden Händen Staub von der geschnittenen Stagere. Sie drängt die Thränen zurück und läßt schweigend die Flut von Schelten über sich ergehen.

(Schluß folgt.)